

M i s c e l l e n.

Litterarhistorisches.

9. Lykophon.

Im ersten Heft des sechsten Jahrganges dieses Museums hat Hr. Leopold Schmidt aufs Neue die Frage berührt, ob der Verfasser der Alexandra mit dem Zeitgenossen des zweiten Ptolemäos eine Person sei, und sich gewiß mit Recht der Ansicht angeschlossen, welche die Stücke, um derenwillen Niebuhr dieses bestritten hat, für jüngere Interpolationen erklärt. Die Sache liegt so nahe, daß Viele unabhängig von einander darauf haben fallen können und wirklich gefallen sind; und wenn ich mir daher erlaube, hier an die Priorität meiner deßfalligen Bemerkung in der Allg. Schulzeitung von 1831 S. 399 zu erinnern, so geschieht es nur um bei dieser Gelegenheit ein weiteres Argument nachzutragen, das die inneren Gründe durch einen äußeren verstärken dürfte. Es ist nämlich sicher, daß Aristophanes von Byzanz bereits unser Gedicht gekannt und einzelne Ausdrücke desselben bei seinen gelehrten Erörterungen berücksichtigt hat; vgl. v. 19 in Cramers Aneccdd. Oxon. T. III, p. 194, *εσχαζοσαν* aus v. 21 bei Eustathios zur Odyssee XIV, 350, und *σνφαξ* aus v. 793 bei demselben zu XV, 472, was wir wenigstens unbedenklich mit Dittrich in Schneidewins Philologus I, S. 244 gleichfalls auf Aristophanes zurückführen. Wenn nun aber das ganze Gedicht, wie Niebuhr will, erst nach Antiochos' Besetzung, also nach DL. 147 geschrieben wäre, so würde es kaum noch in die letzten Lebensjahre des berühmten Grammatikers gefallen sein, der obenein gerade damals, wenn wir den bekannten Artikel bei Suidas s. v. *Ἀριστοφάνης* auf ihn beziehen dürfen, seines Bibliothekariats entsetzt im Gefängnisse lag und nach seiner Befreiung alsbald in hohem Alter starb; vgl. Ritschl, die alexandr. Bibl. S. 78 fgg.

Göttingen.

R. Fr. Hermann.
